Nacht-Telegramme. Nacht-Telegramme

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Prag, 4. Oktober. Die Kommission des Handelskammertages einigte sich über die Kompromißresolution, wonach der Handelskammertag den Abschluß eines Zoll- und Handels-Vertrages mit Deutschland nur dann als räthlich erklären soll, wenn dadurch in den kommerziellen, industriellen und landwirthschaftlichen Interessen Oesterreichs eine entsprechende Modifikation des deutschen Zolltarifs erreichbar ist. Zur Vorbereitung der Grundlagen für den Antrag und zur Revision des Zolltarifs, der angesichts der deutschen Tariferhöhungen im Allgemeinen als Normaltarif gelten soll, sei eine Konferenz von Fachmännern aus Oesterreich und Ungarn einzuberufen. Das Appreturverfahren wird, soweit es über das örtliche Bedürfniß der Grenzbewohner hinausgeht, als schädlich erklärt, dessen Aufhebung sei durchzuführen.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sparcasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Die seit 12 Jahren hier bestehende Firma **Friedrich Richter, Altmarkt 5** macht die geehrte Damenwelt, besonders **Modistinnen**, bei Einkäufen in **Sammeten, seidenen Bändern, Tülls** und **Spitzen** auf ihr grosses Lager in den neuesten Artikeln der Mode aufmerksam und ist im Stande, der grössten Concurrenz begegnen zu können.

Nr. 278. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussichten: Ziemlich heiter, meist trocken. **Dresden. Sonntag, 5. October.**

Politisches.

Noch immer erzählt man von den Kanzlertagen in Wien Bismarck-Anekdoten. Beschämend ist es dabei, wahrzunehmen, welche bedeutsame Rolle dabei der bekannte Reichshund spielt. Ueber die Gewohnheiten, das Betragen und die Beißereien dieser Dogge wird mehr Zeitungspapier verdruckt, als z. B. über die Umschiffung Sibiriens durch Nordenskiöld, den Einfluß der heurigen Mißernte Europas auf die Volksernährung im nächsten Winter, oder darüber, welche Wirkung das Erstarken der Ultramontanen auf die gesammte Cultur ausüben wird. Man macht heutzutage von dem vierfüßigen Begleiter des deutschen Kanzlers ebenso viel Wesens, wie zur römischen Kaiserzeit von den vierfüßigen Freunden der Cäsaren. Damals wurde manch ein Lieblingsroß des Cäsar mit der Consulwürde betraut. Weit erbaulicher sind die Wiener Bismarck-Anekdoten, in denen der Kanzler selbst handelnd oder sprechend erscheint. Eine derselben lautet:

„Eine geistreiche Aristokratin, mit welcher sich Bismarck unterhielt, antwortete auf die Frage des Fürsten nach ihrem Befinden: „Ich befinde mich recht schlecht, Durchlaucht ... Sie haben keine Idee, was eine neugierige Dame leidet, welche die Ehre hat, sich in Gesellschaft Bismarck's zu befinden, ohne die Frage riskiren zu dürfen, was er eigentlich in Wien macht." — „O", rief der Fürst, „ich kann unmöglich zugeben, daß Sie leiden und werde Ihnen also offen über den Zweck meiner Reise nach Wien sprechen. Ich bin nach Wien gekommen, um mit Hilfe meines Freundes Andrassy eine Magnetnadel zu finden, welche alle Friedens-Elemente anzieht und erhält." — „Die Magnetnadel zeigt doch nach Norden?" fragte die wißige Dame. — „Gewiß", erwiederte der Fürst, „das ist eben die Pointe der ganzen Geschichte!"

Das Schlußwort ist ein Orakelspruch. Eine alle Friedenselemente anziehende Magnetnadel liegt in allseitigem Interesse. Zeigt sie aber nach oder gegen Norden? Auf diesen präpositionellen Unterschied kommt Alles an. Man soll ein Gleichniß nicht zu Tode hetzen, aber ein Gleichniß ist um so besser, je vielfacher die Aehnlichkeiten des Verglichenen zu Tage treten. Die Magnetnadel in Berlin zeigt jetzt eine sehr scharfe, Rußland zugekehrte Spitze. Augenblicklich führen die offiziösen preußischen Blätter aus, daß es mit der Freundschaft Rußlands für Preußen nie weit her gewesen sei. Das ist die Antwort auf die Behauptung der russischen Presse, daß die Unterstützung Rußlands durch Preußen nie viel zu bedeuten gehabt habe. Das Publikum bekommt in diesem Federkriege manche interessante Enthüllung zu sehen. So erzählt die „Kreuz-Ztg.", daß 1866, als der damalige Graf Bismarck mit Oesterreich zu Nikolsburg die Friedenspräliminarien unterzeichnet hatte, Rußland keineswegs die großen Annexionen Preußens in Deutschland gönnen, sondern einen allgemeinen europäischen Congreß berufen wollte. Erst eine Sendung Manteuffel's brachte den Zaren von diesem Gedanken ab. Sodann erfährt das Publikum, daß, als die drei Kaiser sich in Reichsstadt über den Orientkrieg verständigten, Rußland von selbst Oesterreich die Besetzung Bosniens anbot, die es ihm nachträglich nicht gönnt, weil es selbst aus Ostrumelien heraus mußte. So interessant diese diplomatischen Enthüllungen sind, so wenig kann man sich vom volksthümlichen Standpunkt aus davon angemuthet fühlen. Ein endloser Völkerschacher, ein Verfügen über Land und Leute, ohne sie nach ihrem Willen zu befragen, ist kein Gegenstand der Genugthuung.

Auf einem anderen Gebiete, dem der Zoll- und Handelsfragen, darf man eher auf eine Berücksichtigung der Volksbedürfnisse hoffen. Wir spielen damit auf den bevorstehenden Abschluß eines deutsch-österreichischen Handelsvertrages an. Am 17. Oktober sollen in Berlin die Verhandlungen der beiderseitigen Bevollmächtigten stattfinden. Die österreichischen Herren sind schon ernannt, die Namen der Vertreter Deutschlands noch unbekannt. Nach dem Nachdruck, mit welchem Fürst Bismarck in Wien seinen festen Entschluß, hier Etwas zu schaffen, kundgegeben und nachdem er diesen seinen Willen in alle Welt hinaus hat telegraphiren lassen, zweifeln wir nicht an dem Erfolge. Auch Oesterreich wird sich zu Opfern bereit finden lassen müssen. Allerdings liegen die Vorbedingungen scheinbar ungünstiger denn je. Am 27. v. Mts. hat in Dresden eine Eisenbahn-Conferenz stattgehabt, die völlig resultatlos verlief. Es handelte sich um die deutsch-österreichischen Verbandstarife, namentlich den Durchgangsverkehr von Ungarn nach den deutschen Nordseehäfen. Die Vertreter der preußischen Staatsbahnen vereitelten jede Verständigung, indem sie keinerlei Entgegenkommen für die von Oesterreich lebhaft gewünschten und auch im Interesse der Rentabilität der sächsischen Staatsbahnen liegenden großen Durchgangsverkehrs-Tarife bewiesen. Oesterreich antwortet auf die preußische Sprödigkeit, indem es erklärt: nun, dann müsse es sich eben andere Schienenwege für den Absatz seiner Produkte nach Westeuropa schaffen. Man denkt dabei an den Bau einer Bahn über den Arlberg und eine Eisenbahnkonferenz hat sogar dieser Tage das um 6 Millionen theurere Projekt eines tiefer zu legenden Riesentunnels vor dem nur auf 30 Mill. Gulden berechneten Projekt eines höheren Tunnels empfohlen. Indessen ist weder das schroffe preußische Nein! gegen die Durchgangstarife nach den Seehäfen, noch die Erbauung der Arlbergbahn überhaupt ernstlich gemeint. Die Ungarn weigern sich zu dieser Bahn, so sehr sie dem Absatz ihres Weizens, Viehs, Holzes und Lohe zu Gute kommt, Beiträge zu leisten, zumal Oesterreich auch Nichts als Gegenleistung für die auf 200 Mill. Gulden berechnete Korrektur der Donau in Ungarn und Siebenbürgen beitragen will. In das Gebiet dieser Schreckschüsse, die den deutsch-österreichischen Zollbund sehr bedroht erscheinen zu lassen bestimmt sind, gehört auch der augenblicklich in Prag tagende österreichische „Handelskammertag". Speziell die Prager Handelskammer, die festeste Burg der Schutzzöllner, hatte ein so hochschutzzöllnerisches Programm als Leitfaden für die österreichischen Zollunterhändler aufgestellt, daß man daraus die Absicht erkannte: diese Verhandlungen überhaupt scheitern zu lassen. Die Wiener Handelskammer vertritt einen gemäßigteren Standpunkt und wird denselben wohl auch durchsetzen. Wie viel oder wie wenig prononcirt schutzzöllnerisch aber auch in Prag die Beschlüsse der österreichischen Industriellen ausfallen — eine Verständigung beider Reiche werden sie nicht verhindern. Deutschland kann seine maßvolle Schutzpolitik nicht aufgeben, wohl aber wird es Oesterreich in den Eisenbahnfragen entgegenkommen. Hier sind die Forderungen unseres Nachbars gerecht; Fürst Bismarck hat in seiner Eisenbahnpolitik auch keineswegs die deutschen Regierungen hinter sich, wie in der Schutzzollfrage; im Gegentheil! Sein Minister Maybach wird gegen Oesterreich die Pfeife einziehen müssen; er wird dafür die Mittelstaaten es büßen lassen, wenn diese sich die Büßerrolle gefallen lassen wollen.

Die Nationalliberalen Preußens machen sich auf einen Verlust von 50–60 Sitzen im Abgeordnetenhause gefaßt. Wie weit die Fortschrittspartei überhaupt noch als nennenswerthe Partei in Frage kommt, hängt von dem Ausfall der Wahlen in Ostpreußen ab und darüber verlautet noch Nichts. Ganz Schlesien ist den Liberalen verloren gegangen, theils an die Klerikalen, theils an die konservativen sog. Ochsengrafen. Kurhessen ging ebenso den Liberalen verloren, nur in Hannover haben sie sich behauptet. In Westfalen verloren sie Bielefeld-Herford an die Konservativen, in Nassau Biedenkopf, den Oberwesterwald und den Dillkreis, in der Rheinprovinz Wetzlar. Eugen Richter wird im 4. Berliner Wahlkreis untergebracht, hingegen sucht Lasker noch immer einen Bezirk, wo er sein wahlmüdes Haupt hinlegen kann. Der Versuch seiner Glaubensgenossen, ihn in Berlin wählen zu lassen, mißlang plötzlich; der betr. Vorschlag wurde nicht einmal mit hinreichender Stimmenzahl unterstützt. In dem lutherischen Hannover, selbst in Buxtehude, können die Nationalliberalen eher Cetewayo oder Jacub Khan als Landtagskandidaten vorschlagen, als den krausköpfigen Lasker. Einigen anderen Wahlkreisen, die den Nationalliberalen sicher sind, ist Eduardchen zu oppositionell; Oppositionellen aber, bei denen man anklopft, ist er wieder zu — nationalliberal. Man könnte Mitleid mit ihm empfinden, hätte dieser Mann, der so viel Elend über das germanische Volk gebracht, nicht sein Schicksal redlich verdient!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 4. Oktober. Staatsminister v. Bülow wird aus Gesundheits-Rücksichten (?) den erbetenen und gewährten halbjährigen Urlaub demnächst antreten.

Locales und Sächsisches.

— Im Schlosse zu Pillnitz fand am Freitag bei JJ. königl. Majestäten größere Hoftafel statt, an welcher außer Prinz und Prinzessin Georg und Prinzessin Mathilde, die gegenwärtig als Gäste des Königspaares hier weilenden kgl. HH. Großherzog und Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und die kaiserl. und kgl. HH. Erzherzog Carl Ludwig und Gemahlin und Erzherzogin Maria Theresia, sowie der österreichische Gesandte und der Legationssekretär Theil nahmen.

Se. Exc. Justizminister Dr. v. Abeken, auf dessen Schultern bei der jetzigen Einführung der neuen Justizgesetze schwere Arbeit lag, ist einer Erholung dringend bedürftig und hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten.

— Der seitherige Appellationsgerichts-Präsident Dr. Petschke in Leipzig hat das Komthurkreuz I. Kl. des Verdienstordens, der Senatspräsident beim Reichsgericht Dr. Hochheder das Komthurkreuz II. Kl. des Verdienstordens und die Reichsgerichtsräthe Dr. Gallenkamp und Hoffmann das Ritterkreuz I. Kl. desselben Ordens, der Premier-Lieutenant Frhr. v. Stralenheim den königl. preuß. Rothen Adlerorden IV. Kl. und der Bezirksfeldwebel Schmidt des 2. Bataillons (Döbeln) 8. Landwehr-Regiments Nr. 107 das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

— Dem Streben der Staatsregierung, im Staatshaushalt die größte Sparsamkeit walten zu lassen, ist auch das Budget des Ministeriums des Kultus und Unterrichts nicht entgangen. Die Gesammtziffer der Einzelpositionen desselben schließt gegen das Vorjahr um einige Tausend Mark niedriger ab. Es heißt, daß namentlich an den Kosten der Prüfungen gespart werden soll. Schade, daß das Militärbudget nicht mehr der Kompetenz der sächsischen Landstände untersteht, vielleicht wäre da eher als an dem Budget des Unterrichts etwas zu ersparen, z. B. an den Pensionen von Offizieren, die mitunter noch im rüstigsten Mannesalter stehen und Jahrzehnte lang als Pensionäre auf Kosten der Steuerzahler leben.

— Der Bezirksausschuß genehmigte in seiner gestrigen, unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Berndt stattgefundenen öffentlichen Sitzung ein neues Anlage-Regulativ für Radebeul, die von der Gemeinde Ockerwitz beabsichtigte Einziehung eines Weges, eine von Glerth in Blasewitz beabsichtigte Dismembration, sowie die Gesuche Heinke's in Blasewitz und Schwenke's in Niedertzschnitz um Genehmigung zu Schlachthausanlagen, Schultze's in Meißendorf zu Errichtung einer Ziegelei, Müller's in Radebeul um Concession zum Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus, der verehel. Gabrar in Striesen um Concession zum Bier- und Weinschank, Mode's in Weißer Hirsch um Concession zum Kleinhandel mit Branntwein und Scholze's in Mickten um Concession zum Bierschank. Befürwortung fand die Bestellung des Gemeindeältesten Rdv. Hänßchel zu Blasewitz als ersten Stellvertreter des dortigen Standesbeamten. Die Schankconcessionsgesuche Lorenz' in Deuden, Friesens ebenda, Müllers in Löbtau, Steinlas in Wölfnitz, Balkauts in Mickten und Trautmanns in Plauen wurden abgelehnt. Bezüglich des Letzteren hatten Straßenpolizei und Gemeinde die Concession für unbedenklich erklärt, ja befürwortet. Das Gesuch Hirschoffs in Radebeul um Erlaubniß zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusik fand keine Befürwortung, obgleich der Mann bereits mit nicht unbedeutenden Kosten einen Saal erbaut; in dortiger Gegend giebt es eben schon zu viel Tanzsäle (ca. ein Dutzend). Ein Recurs Hofmanns in Dresden wegen Abforderung von Besitzveränderungsabgaben in der Gemeinde Plauen fand Beachtung, weil der Genannte zwar durch Abschluß eines schriftlichen Kaufvertrags ein persönliches Recht auf ein Grundstück erworben hat, nicht aber als Besitzer im Hypothekenbuche eingetragen ist.

— In der sächsisch-böhmischen Schweiz wurde vorgestern Mittag ein ganz urplötzlicher Witterungsumschwung beobachtet. Während gegen ½12 Uhr veränderliches Wetter sich zeigte, trat mit einem Male orkanartiger Sturm auf, der die Elbe bis zum Grunde aufwühlte und mehrere Fahrzeuge in Gefahr brachte. Als der Sturm sich gelegt, trat bei wolkenlosem Himmel so erniedrigte Temperatur ein, daß der Thermometer innerhalb weniger Minuten um mehrere Grade fiel.

— Beim Bau der städtischen Gasanstalt in Reick werden nicht weniger als gegen 900 Arbeiter beschäftigt. Es ist ein eigenthümlicher Anblick, wenn Sonnabends Nachmittags 4 Uhr, die Feierabendglocke ertönt, von einem Aussichtspunkte, z. B. dem riesigen Gasbassin aus, die Hunderte von Arbeitern von allen den 12 im Bau begriffenen Gebäuden zur Empfangnahme des Lohns zusammenströmen zu sehen. Es werden da an die 19,000 Mark Wochenlohn ausgezahlt. Herr Stadtbaurath Friedrich, unter dessen energischer Leitung der riesige Bau rasch vorwärts schreitet, gedenkt, auch wenn die Tage kürzer werden, in den Abendstunden zu bauen und zwar bei Gaslicht. Das Gas wird natürlich noch nicht in der neuen Gasfabrik selbst bereitet, sondern soll aus der inneren Stadt von dem alten Gasometer aus hinaus geleitet werden. Das ist doch wohl noch nicht dagewesen! Da aber die Röhrenleitung und der Anschluß binnen Kurzem vollendet sein wird, hat das Hinausleiten des städtischen Gases zur Reicker Gasanstalt noch den Vortheil, daß die in der Röhrenleitung vorhandenen Luftmassen auf's Land hinaus- und nicht in die Stadt hineingeblasen werden.

— Wie der Verein für Wein-, Obst- und Gemüsebau in der Löbnitz und Umgegend (Vorsitzender: Oberstleutenant v. Bose) schon im vergangenen Jahre eine höchst reichhaltige Ausstellung der verschiedenen Bodenerzeugnisse gepflegter Gartenkultur arrangirt hatte, der im Frühjahr d. J. eine Ausstellung für Erdbeeren, Spargel und Rosen folgte, so ist auch nun vom 4. bis mit 6. Oktober d. J. in den stattlichen Räumen des Albertschlößchens (Stadt Weinkraube) in der Niederlößnitz dem Publikum eine Herbstausstellung geboten, die alles Vorangegangene übertrifft und den Beweis liefert, wie anregend Ausstellungen dieser Art für die Pflegen der Kinder Floras sind. In den drei festlich dekorirten und mit den Büsten unseres königlichen Herrscherpaares geschmückten Sälen des Albertschlößchens vereinigt sich Kunst und Natur in einer Weise, daß der Beschauende aufs Freudigste gestimmt werden muß. Die Mannigfaltigkeit der ausgestellten Objekte überrascht nicht allein den Laien, sondern auch den Kenner und Fachmann. Wir erwähnen besonders im ersten Saal das große Assortiment von Früchten aller Art des Assessor Kuhn und eine mächtige Kürbispyramide, worunter griechische Riesenkürbisse, sowie die kunstvoll aufgestellte Palmengruppe und seltene Blattpflanzen des Handelsgärtner Knabe. Der zweite Saal bietet vorzüglich die auberlesensten Sorten edlen Stein- und Kernobstes, vorzüglich hervorragend aus den Gartenanlagen des Grafen von Holtzendorff, Dr. Mischel, Major Lengnick und Rentier Heichen (letzterer überraschend reich vertreten, besonders durch eine Weinrebe mit 28 Trauben). Für den Ertrag des Weines war dieses Jahr durchaus nicht günstig und doch stellt Oberst v. Metzradt die edelsten Weinsorten in einer Qualität aus, die nicht zu erwarten war. Der dritte Saal fesselt besonders durch die vorzüglichen Sortimente Zierkürbisse des Rentier Thiele und die Veredelungsmodelle des Gärtner Ahrendts, sowie durch die Fruchtsäfte des Apothekers Moll und endlich durch eine höchst instruktive Kollektion der nützlichen und schädlichen Insekten (vorzüglich Käfer) der Blumen- und Fruchtkultur. Die Ausstellung ist von Morgens 10 bis Nachmittags 5 Uhr geöffnet und wird jeden Freund der Natur aufs Innigste befriedigen. Auch die Blasewitzer Herbst-Pflanzen- und Fruchtausstellung ist gestern im dortigen Schillergarten eröffnet worden und wer heute einen ländlichen Ausflug dorthin unternimmt — bei der windstillen warmen Herbstluft ungemein lohnend — der kann in Hülle und Fülle sehen, was die dortigen Kunstgärtnereien und Privatbesitzer im freien Wettstreit hervorbrachten an Trauben, Tafelobst, trefflichen Gemüsen und Knollenpflanzen, Kürbissen, Melonen ꝛc. Die Anordnung ist in dem schön gelegenen Lokal wohlgelungen. Am Eingang prangt wie stets bei solchen Anlässen ein Hall'scher Pulsometer (Wasserheber) und eine von Herrn Hofgärtner Neumann höchst geschmackvoll arrangirte Coniferensammlung. Pflanzen und Gewächse ziehen sich von hier bis zum Musikpavillon, während der große Speisesaal auf vier langen Tischreihen eine Masse der edelsten Früchte birgt, unter deren Opulenz die Tischplatten sich biegen. Da auch Gartengeräthschaften und manche werthvolle Neuerung ausgestellt sind und gegen Loose gewonnen werden können, so ist der Besuch der überraschend reichhaltigen Ausstellung auch von praktischem Nutzen.

— In der Sächs. (früher Schlick'schen) Dampfschiff- und Maschinenbauanstalt, Leipziger-Straße 13, und zwar in einem dazu gehörigen hölzernen Schuppen, worin sich die Lackirerwerkstätte befindet und der gleichzeitig als Aufbewahrungsraum für Oele, Firnisse, Farben ꝛc. dient, hat in der verwichenen Nacht ein Brand stattgefunden, über dessen Entstehung bis jetzt nichts zu ermitteln gewesen sein soll. Der Wächter jener Anstalt hat den Brand zuerst bemerkt, Lärm gemacht und mit einigen schnell bei der Hand gewesenen Arbeitern durch Einschlagen der Fenster sich Zutritt zu jenem Schuppen verschafft. Durch die Bemühungen dieser Leute und die alsbald herbeigeeilte Feuerwehr ist der Brand wieder gelöscht worden, ehe er weiter um sich greifen konnte.

— Vorgestern Abend gegen 7 Uhr ist an den bei der Löwenapotheke am Altmarkt stehenden Polizeiposten ein Mann mit einem übrigens ungeladenen Pistol in der Hand herangetreten und hat verlangt, arretirt zu werden, weil er sich sonst erschießen werde. Der Gendarm hat den Mann mit nach der nächsten Polizeiwache genommen, wo demselben die Waffe und Munition, die er bei sich führte, abgenommen und der Lebensmüde darauf wieder entlassen worden ist.

— Heute findet die erste Nachmittags-Vorstellung im Victoria-Salon statt, natürlich wieder zu halben Preisen. Seit dem Ersten dieses besitzt der Salon zwei recht effectvolle, neue Nummern: die Araber und zwei komische Negersänger. Während die Ersteren durch außerordentliche Kraft und katzenartige Gewandheit fesseln und in Staunen setzen, amüsiren die beiden imitirten Neger durch ihre trockene Drollerie und englische Komik. Sie besitzen dabei eminente Gelenkigkeit und sind namentlich ihre parodistischen Scherze erheiternd. Ein überraschendes Ensemble stellt das vom Ballet ausgeführte Divertissement „Ein Fest im Harem" dar, welches heute Abend mit zur Darstellung gelangt. In der reichen und prachtvollen orientalischen Phantasietracht in rosa und grüner Seide sehen die Balletteusen ganz reizend aus und die Gruppirungen, Tänze und Spiele mit den Schleiern und Fächern zeugen sämmtlich geschmackvolle Erfindung und Anmuth in der Ausführung.

— Die neueste Nummer der „Leipziger Illustrirten Zeitung" enthält die Portraits der sämmtlichen Mitglieder des deutschen Reichsgerichts in einem interessanten Tableau vereinigt. Das Ganze ist vorzüglich in Holz geschnitten.

— Die bisher Landhausstraße 2 befindlich gewesene Filiale des Geschäfts von Daniel Schlesinger ist nach dem Neumarkt Nr. 6 verlegt worden. Damit hat diese Filiale zugleich eine wesentliche Vergrößerung erfahren.